

Bezugspreis:

Wochenschrift 36.- M., monatl. 12.- M.
frei ins Haus, voraus zahlbar. Post-
bezug: Monatlich 12.- M., einjähr.
Stellungsgeld. Unter Kreuzband für
Deutschland, D. u. g. das Grenz- und
Reichsgebiet, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Oesterreich,
Ungarn und Jugoslawien 22.- M. für
das übrige Ausland 28.- M. Post-
bestellungen nehmen an Oesterreich,
Ungarn, Tschechoslowakei, Däne-
mark, Dänisch-Vergewaltigung, Schweden
und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk und Welt“, der Unter-
haltungsbeilage „Heimwelt“ und der
Beilage „Siedlung und Ringarten“
erscheint wochentlich zweimal, Sonntags
und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die gehängelte Anzeigenzeile
kostet 7.- M. „kleine Anzeigen“
das letzte gedruckte Wort 2.- M. (un-
terhalb zwei letzte gedruckte Worte) 1000
weiteres Wort 1.50 M. Stellenangebote
und Stellenanzeigen das erste
Wort 1.50 M., jedes weitere Wort
1.- M. Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Familien-An-
zeigen für Abonnenten Seite 4.- 50.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Zustellungsgeld.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Hausgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Geöffnet
von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritiplan 15193-97
Expedition Moritiplan 11753-54

Donnerstag, den 17. November 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-
Abteilung Moritiplan 11753-54

Die Eisenbahner gegen Entstaatlichung.

Zu einer imposanten Demonstration gestaltete sich am Bußtag die öffentliche Protestkundgebung gegen die großkapitalistischen Absichten auf Privatisierung der Reichs- und Staatsbetriebe, zu der die Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes die Eisenbahnbeamten und Arbeiter aufgerufen hatte. Der Zirkus Busch war bis zum letzten Platz gefüllt. Wilhelm Schulz, der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin, referierte: Die Privatindustrie streckt ihre Arme nach der Eisenbahn aus. Ihre Landsknechte in der bürgerlichen Presse schieben die Schuld an der gegenwärtigen Verfassung der Eisenbahnen den Eisenbahnern zu. Sie streuen damit

dem Bürgertum Sand in die Augen

und verleumben eine Gruppe von Staatsbürgern, die ihre Pflicht noch nie veräußert haben. Während des Krieges haben wir unsere Pflicht erfüllt, bei kargem Lohn, bis zum letzten Augenblick. Wir waren vor dem Zusammenbrechen. Die Gesellschaft, die sich am 9. November 1918 verkrochen hatte, ist wieder oben angekommen und zeternd gegen die Arbeiterschaft und gegen die Republik. Staatssekretäre a. D. und Minister a. D. sind darunter. Tatsächlich sind es die Kapitalisten und ihre Trabanten, die alles taten, um sich vor der Erfüllung ihrer Pflichten zu drücken, sie, die unter anderem ihre Goldwerte in das Ausland verschoben. Sie haben von jeher, auch

während und nach dem Kriege

gezeigt, daß sie für den Staat und für das Staatswohl nichts übrig haben, daß ihnen der Profit über alles geht. Nach den Scharfmachern sollen die hohen Löhne und Gehälter am Defizit der Eisenbahn schuld sein. (Wissende Zwischenrufe: Hungerlöhne — Hungergehälter!) Sie als Beamte und Arbeiter der Eisenbahn wissen, daß sie während des Krieges mit geradezu schmachvollen Löhnen Ihr Dasein kräften mußten. Wir haben eine Lamm- und Schafsgeduld bewiesen. Staatsminister a. D. Breitenbach, der schuld ist am verlüderten Zustand der Eisenbahn während der Kriegszeit, glaubt jetzt als Erster Schmutz auf uns werfen zu können. Und Unterstaatssekretär Franke spricht von einem Vollsaugen der Staatsbetriebe mit überflüssigem Personal. Redner übt an den verschiedenen Ausführungen Franke scharfe Kritik und fährt fort: Wir sind letzten Endes nicht gewillt, jenen von den Kapitalisterräten geplanten Raubzug auf die Staatsbetriebe mitzumachen. Wir rufen ihnen zu:

Bis hierher und nicht weiter!

Wir wollen nicht dulden, daß ein zusammengefaßter Staatsbetrieb, wie es die Eisenbahn ist, dem Privatkapital überantwortet wird. Beamte, um Euer Berufsbeamtentum nicht es schlecht aus, wenn Sinnes seine Hand auf die Betriebe legt. Ihr habt es in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft durch Not und Elend erkämpft. Auch als Sozialisten werden wir nicht dulden, daß Staatsbetriebe, die die Grundlage eines sozialistischen Systems der Wirtschaft bilden können, von einem kapitalistischen Konzern zerstückelt werden. Wie es mit dem Defizit der Eisenbahn tatsächlich aussieht, zeigt Redner an Darlegungen des Oberregierungsorgans Dr. Homberger, aus denen auch hervorgeht, daß die sachlichen Ausgaben die persönlichen weit überlegen. Das ist auch kein Wunder, wenn man bedenkt, daß eine Lokomotive, die 1913 etwa 84 000 Mark kostete, 1921

um das Siebzehnfache im Preise gestiegen

ist. Ähnlich sind die Preissteigerungen der verschiedenen Wagentypen. Steinkohlen kosten jetzt das Doppelte wie 1913, Stabeisen das Dreifache. Und gerade die Kreise, die das Monopol auf die Verkehrsbetriebe haben möchten, sind es, die mit ihren Preisen das Defizit zu einem erheblichen Teil mit hinaufschrauben. Den Sinnes und Konsorten haben wir heute zu sagen, daß sie sich die Finger verbrennen werden, wenn sie es wagen sollten, ihre Hand auf die Staatsbetriebe zu legen. Einen Weg, dem Defizit zu Leibe zu gehen, weisen u. a. die von den Arbeiterräten gemeinsam mit dem technischen Personal gemachten Vorschläge. Mögen die Bureauraten ihnen folgen. Bisher ist darin nichts geschehen. Wir verlangen, daß in den Verwaltungskörpern

die Techniker die Oberhand

geminnen. — Redner empfahl in seinen weiteren Ausführungen, sich hinter die neue Resolution vom 12. D. B. und U. f. a. Bund zu stellen, die am Bußtag im „Vorwärts“ veröffentlicht wurde, und schloß unter großem Beifall mit einem begeisterten Ruf zur Einmütigkeit.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die in großen Massen im Zirkus Busch aufmarschierten Eisenbahner (Beamte und Arbeiter) haben Kenntnis genommen von der im Gange befindlichen Verschärfung der Staatsbetriebe, insbesondere der Eisenbahnen, an die Großindustrie. Sie erheben ganz energische Protest gegen die willkürliche Entelgung und Auslieferung dieses Wirtschaftsfaktors Verleber an die profitgierige Großindustrie, die dadurch das deutsche Proletariat noch mehr unter ihre Kräfte zwingen würde. In fernere maßgebenden Organisationen, Gewerkschaften wie politische Parteien, beauftragen wir, das gesamte deutsche Proletariat auf die Gefahr aufmerksam zu machen und alle Vorbereitungen zu treffen, um der Entstaatlichung der Eisenbahnen mit aller Schärfe entgegenzutreten.“

Wir streben als Proletariat nach der Sozialisierung und hier sehen wir eine immer mehr umschweifende Kapitalisierung der deutschen Wirtschaft. Wir erklären, daß wir fest entschlossen sind, bei eventueller Durchführung jenes Planes des Reichsverbandes der Industrie

sofort mit dem Generallstreik

zu antworten. Um den durch die Schuld der Kriegsbeher uns auferlegten Forderungen der Wiedergutmachung nachzukommen, fordern wir die Erfassung der Gold- und Sachwerte, damit die tatsächlich Schuldigen an unserem Elend die Last allein tragen.“

Die Versammlung endete mit einem Demonstrationzug durch die innere Stadt.

Die Techniker gegen Privatisierung.

Die am 15. November 1921 in Berlin versammelten Vertreter der in der Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände (Ratet) zusammengeschlossenen technischen Beamten des Reiches, der Länder und der Gemeinden erheben einmütig schärfsten Einspruch gegen die von dem Reichsverband der Deutschen Industrie geforderte Privatisierung (Verkauf an das Privatkapital) der in öffentlicher Verwaltung befindlichen Betriebe, insbesondere der Reichsbahnen.

Die Behauptung des Reichsverbandes, die notwendige Hebung der Ertragsfähigkeit werdender Staats- und Gemeindebetriebe sei nur durch die Ueberführung in die Privatwirtschaft zu erreichen, ist nicht beweisbar. Die Ertragsfähigkeit dieser Betriebe hängt nicht von der Frage: private oder öffentliche Wirtschaft ab, sondern, abgesehen von einer richtigen Tarifpolitik, von der Zweckmäßigkeit der Betriebseinrichtungen, der wirtschaftlichen Regelung des Betriebes und der richtigen Verwendung von Beamten und Arbeitern. An Stelle der bisherigen fiskalisch-bureaokratischen Verwaltungsform muß eine technisch-wirtschaftliche gesetzt und dementsprechend den technischen Fachleuten der ausschlaggebende Einfluß eingeräumt werden.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände warnt eindringlich davor, zur Erreichung eines fragwürdigen Vorteils Unternehmungen aus der Hand zu geben, die früher den Ländern und Gemeinden einen erheblichen Teil ihrer Einnahmen zugeführt haben und die, durch technisch-wirtschaftlichen Geist in moderne Betriebe übergeführt, auch in Zukunft berufen sein werden, die schweren Lasten unseres Volkes zu erleichtern.

Gestern vormittag waren, nach Meldung der T. U., die großen Eisenbahnerorganisationen zu Besprechungen unter Teilnahme Minister Grönners über die Entstaatlichungsfrage in das Reichsverkehrsministerium geladen. Die Besprechungen werden Donnerstag fortgesetzt. Am Nachmittag waren der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsring in der Zentralarbeitsgemeinschaft zusammen. Die entscheidenden Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern werden am nächsten Donnerstag in der Zentralarbeitsgemeinschaft stattfinden.

Beratung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinetts befachte sich in seiner Dienstagsitzung mit dem Reparationsproblem und besprach eingehend die Möglichkeiten zur Ausbringung der fälligen Rate von 500 Millionen Goldmark für die nächstfällige Reparationszahlung. Auch über die politische Lage und die Auswirkungen der neuen Teuerungswelle wurden Erörterungen gepflogen. Eine Beschlusfassung über die Forderungen der Industrie zur Kreditbeschaffung wurde vorläufig vertagt. Die Frage der Entstaatlichung der Eisenbahnen steht außerhalb jeder Diskussion.

Ein Widerspenstiger.

Erfurt, 16. November. (T. U.) Der erste Bürgermeister von Hildburghausen, Ostermann, der sich in Uebereinstimmung mit der Stadtverordnetenmehrheit geweigert hat, am 9. November der Anordnung des thüringischen Ministers des Innern nachzukommen und das Rathaus besetzen zu lassen, und der sich weigerte, an der befohlenen Revolutionsfeier teilzunehmen, hat, um weiteren Konflikten aus dem Wege zu gehen, seinen Rücktritt erklärt.

Die Wirtschaftskommission für Oberschlesien.

Paris, 16. November. (W. T. U.) Nach einer Moskauer Meldung aus Genf hat der Völkerratsrat den ehemaligen Präsidenten des Bundesrats Calonder zum Vorsitzenden der Wirtschaftskommission für Oberschlesien ernannt.

Um Karls Pension.

Paris, 16. November. (E. U.) Die Botschafterkonferenz beschäftigte sich mit den Zahlungsbedingungen für eine Pension, die für den ehemaligen Kaiser Karl festgesetzt werden soll, sowie die Bedingungen, unter denen die Kosten für die Pension unter die Nachfolgestaaten aufgeteilt werden sollen. Portugal wird kleinerer Zahlungen für Kaiser Karl übernehmen.

Die italienischen Gewerkschaften.

Rom, 14. November. (O. U.)

Die Tagung des Nationalrates der italienischen Generalconföderation der Arbeit in Verona, die eben zu Ende gegangen ist, war einberufen, um zu den dringenden praktischen Fragen Stellung zu nehmen, die sich für das organisierte Proletariat aus der schweren Wirtschaftskrise ergeben, in der auch Italien steht. Die industriellen Unternehmer und die Großgrundbesitzer Italiens suchen aus der heutigen Gedrücktheit des gesamten Wirtschaftslebens, die auf die Hochkonjunktur der Kriegsjahre und der ersten Friedenszeit folgte, einen Ausweg auf Kosten der arbeitenden Klassen. Sie wollen den Achtstundentag abschaffen, die Löhne trotz dem stetigen Steigen aller Lebensmittelpreise herabsetzen, und den Kapitalisten, die die saftigen Kriegsgewinne eingestrichen haben, durch Schutzzölle und Fabrikationsprämien aufhelfen.

Ueber die Art der Abwehr sollten sich die Organisationen in Verona schlüssig werden, wobei natürlich wieder der alte Zwist zutage trat zwischen Sozialisten und Kommunisten. Das Hauptargument der Industriellen zugunsten des Abbaus der Löhne ist angeblich die Unmöglichkeit, die heutigen Löhne weiter zahlen zu können, ohne bankrott zu werden. Auf dieses Argument haben die Leiter der Generalconföderation der Arbeit mit der Forderung einer Erhebung über die Lage der industriellen Betriebe geantwortet. Die Regierung konnte diese Forderung nicht ablehnen, da auch der Industrieminister Beneduce den Preisabbau für notwendig erklärt hatte unter Hinweis auf die Finanzlage der Industrie. Aber die Industriellen selbst setzten sich mit größter Erbitterung gegen die Erhebung zur Wehr und fanden energische Helfershelfer in den — Kommunisten. Die Industriellen wollen sich nicht in die Karten sehen lassen, und die Kommunisten finden es unrevolutionär, ihnen in die Karten sehen zu wollen. Weiter tabellten die Kommunisten die Taktik der Konföderation der Arbeit, die den Kampf für die Aufrechterhaltung der bestehenden Tarifverträge mit einigen Zugeständnissen geführt hat und diese Verträge auch provinzweise erneuert hat, ohne jeden Konflikt zu einem das ganze Land umfassenden Kampf auszuweichen zu lassen. Indem man neue Verträge für einzelne Provinzen und Regionen, wie z. B. für die Metallarbeiter der Lombardei, abschloß, beraube man die Arbeiter der anderen Regionen der Solidarität der schon durch neue Verträge gebundenen Arbeitergruppen. Auf diese Kritik antwortete der Abgeordnete Gen. Reina, daß die Konföderation die Haut der Arbeiter nicht zu dekorativen Massenerperimenten benützen wollte. Wenn die Kommunisten vom Lohnkampf zum Generallstreik und von diesem zur Revolution gelangen wollen, so sind die bisherigen Führer der Konföderation bescheidener. Sie wollen durch den Lohnkampf die Löhne erhalten oder erhöhen und halten den Kampf als zu gutem Ende geführt, der diesen bescheidenen Zweck verwirklicht. Der Sekretär des Textilarbeiterverbandes, der eine Lohnverminderung angenommen hat, wies darauf hin, daß bei den darauf bezüglichen Verhandlungen gerade die Kommunisten zu den weitestgehenden Zugeständnissen bereit waren. Auch die Bewegung der chemischen Arbeiter, denen die Unternehmer eine Lohnverkürzung von 25 Proz. zugemutet hatten, die jedoch die Beibehaltung der bisherigen Tarifverträge durchsetzten, ist von den Kommunisten als ein Werk „konföderaler Delinquenz“ bezeichnet worden. Hier tritt ganz offen der Standpunkt des „je schlimmer, desto besser“ zutage, von dem aber die organisierte Arbeiterschaft nichts wissen will. Der Sekretär des Buchdruckerverbandes, Gen. Bruno, wies darauf hin, daß die Kritik und die Taktik der Kommunisten sich fast durchgängig mit der der Syndikalistischen decken. Auch diese wollen jede Bewegung zu einem das ganze Land umfassenden Konflikt ausdehnen, eben, weil sie im Grunde politische Zwecke verfolgen. Der gewerkschaftlichen Taktik entspricht es vielmehr, jeden Konflikt möglichst zu beschränken. Der Abgeordnete Buozzi, Sekretär des Metallarbeiterverbandes, der den Kommunisten seit den Tagen der Befehung der Fabriken besonders verhaßt ist, erklärte, daß sein Zentralverband entschlossen sei, keine Lohnverkürzungen anzunehmen, aber nicht auf die Solidarität der übrigen Arbeiter reche. Der Anspruch einer einzelnen Arbeitergruppe auf die Proklamierung des Generallstreiks zu ihren Gunsten ließe darauf hinaus, die Arbeiter an der kritischen Einschätzung ihrer eigenen Kraft zu lindern und den Mißerfolg ihrer Bewegung den anderen Kategorien in die Schuhe zu schieben. Auch erzeugt das ewige Gerede vom Generallstreik die Illusion, daß auch das Problem der Arbeitslosigkeit durch dieses Universalheilmittel lösen ließe.

Der Generalsekretär der Konföderation, Genosse D'Aragona, kennzeichnete die Phase, in die heute die

Lohnkämpfe in Italien getreten sind, in folgender Weise: diese Kämpfe gehen heute nicht von der Arbeiterschaft, sondern vom Unternehmer aus, sie zielen nur scheinbar auf die Löhne, ihr wirkliches Ziel ist die gewerkschaftliche Organisation, der die Unternehmer an den Krügen von Streikbrechern ein. Unter diesen Umständen war es nötig, eine andere Taktik der Abwehr zu finden, als die des Streiks; aus diesen Erwägungen entstand die Kampagne für die Erhebung über die Finanzlage der verschiedenen Industrien.

Die Entschliebung, die das Verharren bei der bis heute von der Konföderation eingehaltenen Taktik befestigte, erhielt, wie vorausgesehen war, eine ungeheure Mehrheit, nämlich 1426 521 Stimmen, gegen 415 712 kommunistische Stimmen, bei 18 000 Stimmenthaltungen. Angenommen wurde auch ein kommunistischer Zusatzantrag, der ziemlich zweifelhafte ist; er macht nämlich allen Gewerkschaftsmitgliedern die strengste Disziplin auf „gewerkschaftlichem Gebiet“ zur Pflicht, was der Antragsteller ausdrücklich in dem Sinne verstanden sehen wollte, daß für die politische Aktion volle Freiheit herrschen soll. Hier liegt der Kern zu einem ewigen Zwist, denn sobald den kommunistischen Mitgliedern der Konföderation der Arbeit irgend ein taktisches Verhalten, das die Konföderation vorschreibt, unbecommt sein sollte, werden sie sofort bei der Hand sein, die betreffende Aktion als politisch, nicht gewerkschaftlich, hinzustellen und für sich volle Bewegungsfreiheit zu fordern. Was die Abstimmung betrifft, so haben die Kommunisten seit dem Gewerkschaftskongreß von Livorno im Februar dieses Jahres 2713 Stimmen eingebüßt, die Sozialisten 71 295 Stimmen gewonnen.

Noch wichtiger als diese Feststellung, die im Grunde darauf hinausläuft, den reformistischen Führern der italienischen Gewerkschaftsbewegung das Vertrauen der organisierten Arbeiterschaft zu befestigen, das die Kommunisten systematisch zu erschüttern suchen, ist das Votum über das Verbleiben der italienischen Gewerkschaftszentrale in der Internationale von Amsterdam, die noch vor einem Jahre als die „gelbe Internationale“ in unseren maximalistischen Parteikreisen verschrien war.

Solange die sozialistische Partei ganz unter dem Einfluß Moskaus stand, war es der Konföderation der Arbeit schwer, sich entschieden für Amsterdam zu erklären, obwohl sie sich der Schattenthätigkeit der Gewerkschaftsbewegung der Moskauer Internationale sehr gut bewußt war. Trotzdem hat auch in der Zeit der Hochflut des Maximalismus in Italien die Konföderation sich nicht zu dem ihr von der Partei nahegelegenen Austritt aus der Amsterdamer Internationale bewegen lassen, welcher Austritt die Zerspaltung der italienischen Gewerkschaftsbewegung zur Folge gehabt hätte, da alle international organisierten Zentralverbände Italiens der Amsterdamer Internationale angeschlossen sind. Die Zentralverbände hätten also wählen müssen zwischen ihrer internationalen Zentrale und ihrer Landeszentrale.

Die Kommunisten bekämpften die Entscheidung für Amsterdam nur, indem sie den Nationalrat für inkompetent erklärten, und die Frage vor den Kongreß bringen wollten. Ihre Auffassung drang nicht durch, da es sich gar nicht um eine Entscheidung handelte, sondern um Durchführung eines Kongreßbeschlusses. Interessant ist, daß Losowsky in Moskau der italienischen Konföderation ihr Bündnis mit der sozialistischen Partei weiter zu „erlauben“ bereit war. Interessant ist weiter, daß der Gewerkschaftskongreß, der diesen Sommer die roten Gewerkschaften in Moskau vereinigte, durch seine Beschickung mit lauter Minderheiten der Gewerkschaftsbewegung der großen Länder und durch die dadurch verhältnismäßig große Zahl der anarchistischen und syndikalistischen Organisationen in dem italienischen Delegierten den Eindruck der ungeheuerlichsten Konfusion hinterlassen hat.

So bedeutet die Tagung von Verona, zu der die Moskauer Gewerkschaftsexekutive eigentlich einen Gesandten hatte schicken wollen, der aber aus unbekanntenen Gründen nicht eingetroffen ist, eine Etappe auf dem Wege des Abbaus des kommunistischen Einflusses unter dem italienischen Proletariat. Der Abbau hat in Livorno begonnen. Vergebens versucht Moskau, ihn bald durch Strenge, bald durch Nachgeben aufzuhalten. Er ist unaufhaltsam.

Man so duhn . . .

Die SPD. auf dem Wege zum Opportunismus.

Wir wiesen jüngst auf die totalitären Haarspaltereien der „Roten Fahne“ hin, die in eisenlangen Ausführungen die Unterstützung der rein sozialistischen Regierungen Sachsens und Thüringens durch die Kommunisten als revolutionäre Taktik verteidigte und dabei abwechselnd von der Notwendigkeit sprach, diese „Schuhwäule der Bourgeoisie“ durch Volksaufstände zu stürzen, um gleich darauf die parlamentarische Unterstützung anzupfehlen.

Diese Erziehung der Arbeitermassen zum höheren Bißdinn setzt jetzt die kommunistische Zentrale durch ein nicht minder umfangreiches Exposé „zur politischen Lage und zur Politik der Partei“ fort. Die Zentrale scheint keinen leichten Stand zu haben. Sie muß sich gegen „einzelne Genossen“ verteidigen, die ihr die Beteiligung an der Protestdemonstration des 31. August verübeln, weil diese Bewegung die Partei nichts angegangen habe! Dann kommt wieder die gefährliche Klippe der Unterstützung rein sozialistischer Regierungen. Man höre diesmal und staune:

In Fällen, wo die kommunistische Partei Gesetzen zustimmt, die sie bekämpft, um den bürgerlichen Parteien nicht Gelegenheit zum Sturz einer Regierung zu geben in einer Lage, die für die Kommunisten nicht erwünscht ist, fällt die volle Verantwortung dafür auf die sozialistischen Parteien, in solchen Fällen muß der Kampf gegen das betreffende Gesetz in den Massen energisch weitergeführt werden.

Diese Taktik bedeutet, ins Deutsche übersetzt: die Kommunisten bekämpfen eine Gesetzesvorlage, stimmen ihr aber zu, um die sozialistische Regierung nicht zu stürzen. Nachdem mit ihrer, der Kommunisten, Hilfe die Vorlage nunmehr Gesetz geworden ist, führen sie den Kampf — gegen das von ihnen selbst geschaffene Gesetz — in den Massen energisch weiter. Kann man sich eine größere Hanswurstdade vorstellen! Und für diese atombombischen Sclödererentungen der SPD. sollen die Sozialdemokraten die „Verantwortung“ tragen. Nein, das ist zuviel verlangt. Wir, die wir uns täglich unseren „Opportunismus“ von den Kommunisten um die Ohren hauen lassen müssen, haben doch schon ein opportunistisches Kunststück noch nicht zugeben gebracht, daß wir ein Gesetz, das wir bekämpfen, angenommen, nach der Annahme aber den Massenkampf dagegen entfesselt hätten! Wir können nur wieder feststellen, daß man sich im kommunistischen Lager der Sprache des höheren Bißdinn bedienen muß, um eine leidlich vernünftige Haltung zu rechtfertigen. Die SPD. bemäntelt ihren Opportunismus nicht mit radikalen Phrasen, sondern mit absolutem Unsinn, den der Arbeiter nicht verstehen soll, damit er ihn für der Weisheit letzten Schluß halte.

Als die nächsten großen Aufgaben der Partei bezeichnet dann die Zentrale folgendes:

1. Die Umdeutung und Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kämpfe (Lohnkämpfe).
2. Der Kampf um die Steuern, in deren Mittelpunkt die Erfassung der Goldwerte unter Arbeiterkontrolle steht.
3. Eine umfassende Kampagne zur Verhinderung der Stinnes-Rücktritt im Reich.

Auch dieses Programm aimet den Geist des Opportunismus. Es ist bezeichnend, daß die SPD. jetzt ihr warmes Herz für die Erfassung der Goldwerte entdeckt hat, die sie zunächst als Schwindel und Bluff abzutun suchte, als sie von einem sozialistischen Minister zur Programmforderung erhoben wurde. Stimmt die SPD. nur der Erfassung der Goldwerte zu, um das Kabinett Birich nicht zu gefährden, und will sie hinterher den Massenkampf dagegen entfesseln, oder ist es ihr diesmal ernst?

Dänische Kulturarbeit.

Wenn wir an Grenzlandpropaganda denken, so geschieht das nicht mit den besten Gefühlen. Der Abstimmungskampf in Oberschlesien ist in junger Erinnerung. Die Formen, die er annahm, waren nicht immer erquicklich. Ebenso wenig erfreulich ist der Werbefeldzug, den Frankreich im Saargebiet treibt. Marktstreiferische Methoden und Gewalt sind die Hilfsmittel, deren man sich vorzüglich bedient. Tatsächliche, aufbauende Werte werden kaum geschaffen. Ist unsere Kultur soweit gesunken, daß sie einen rein geistigen Kampf nicht mehr mit geistigen Mitteln zu führen vermag?

Die Kulturarbeit der Dänen im deutschdänischen Grenzgebiet gibt auf diese Frage Antwort. Dänemark hat in Schleswig keine Politik der großen Worte getrieben. Aber in stiller zäher Tat hat es eine Aufbauarbeit geleistet, die verdient, in der Öffentlichkeit bekannt zu werden. Gleich nach der Abstimmung begann es, die dänischen Bodengesetze, die das Kleinbauernum in den Vordergrund der Bodenpolitik stellen, auf die neuen Gebiete auszudehnen. Die Handwerker, die unter der Herrschaft des ehemaligen Königtums Preußen eines festen Zusammenchlusses ermangelten, wurden in Vereine zusammengeschlossen, die neben Interessenvertretung praktische Ausbildung und Beratung bezwecken. In ganz anderer Weise als unter der altpreussischen Verwaltung werden den Handeltreibenden, Handwerkern, Landleuten, Arbeitern, Fischern usw. Kredite zur Verfügung gestellt. Für Ausbau und Herstellung der Verkehrswege sind im Etat 1920 29 Millionen Kronen, für weitere 11 Jahre 12 Millionen Kronen angesetzt. Die an Dänemark gefallen Häfen von Apenrade, Hadersleben, Sonderburg und Gravenstein werden in großzügiger Weise ausgebaut.

Neben dieser wirtschaftlichen Durchdringung hat eine lebhafte kulturelle Verarbeitung eingesetzt. Die etwa fünfzig dänischen Vereine Nordschleswigs wurden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um auf diese Weise jeder Zeit, Geld- und Kraftvergeudung vorzubeugen. Dem Schulwesen wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Vier dänische Hochschulen stehen bereits auf dem neuen Boden. Ein dichtes Netz von Jugendschulen (etwa unsere Fortbildungsschulen mit einem stark kulturellen Einschlag) erstreckt die Jugend. Die neuen dänischen Lehr- und Lesebücher werden unentgeltlich abgegeben. Den nordschleswighischen Schülern wird auf den dänischen Bahnen zum Besuch von geschichtlichen Erinnerungsstätten freie Fahrt gewährt. Jedes Kirchspiel hat seine dänische Bücher erhalten, jede Stadt eine Bibliothek, eine Zentralbücherei wird auch höheren Ansprüchen gerecht, Wanderbibliotheken bringen auch in den entferntesten Bauernhöfen. Während im Jahre 1914 nur zehn kleine dänische Buchhändler in Nordschleswig existierten, hat allein der Verlag Gyldenbal im Jahre 1920 dort 17 Buchhandlungen mit 40 Filialen errichtet.

Es würde zu weit führen, diese gedrängte Uebersicht durch die sehr interessanten Einzelheiten zu vervollständigen und die finanzielle wie ideale Unterstützung, die die dänische Regierung auch allen kulturellen Veranstaltungen in großzügigster Weise zuteil werden läßt, aufzuzählen. Sie genügt, um darzutun, daß es auch in unserer Zeit möglich ist, Nationalitätenfragen nicht nur in vornehmer und sachlicher Weise zu behandeln, sondern darüber hinaus in mitten des Nationalitätenkampfes Kulturarbeit im guten Sinne des Wortes zu leisten. Denn das wollen wir nicht vergessen, daß es sich auch in Nordschleswig um einen Nationalitätenkampf handelt. Aber in diesem Kampf, der unter dem roten Banner der weißen Fahne geführt wird, sind nicht große Worte, Gummiknappel und Revolver Sieger, sondern die höhere Kultur und die besseren Sachleistungen. Viel wäre gewonnen, wenn diese Art Nationalitätenkampf auch in anderen Grenzgebieten die Oberhand gewänne.

Der Internationale Arbeiterkongreß nahm am Montag nachmittag die Konvention über den wöchentlichen Ruhetag in Handel und Industrie mit 78 gegen 28 Stimmen an.

Lotteriespiel.

Kongert-Umchau von Kurt Singer.

Alle Monate einmal gehen wir suchen nach dem großen Unbekannten, der das Zeug hat, uns mehr zu sagen und zu geben, als die vielen gerühmten Namen der vorübergehenden — Unsterblichen. Aber nur ganz selten wird in dieser Zufallslotterie das große Los gezogen. Auch die verflorenen Woche war unfruchtbar, und stärker als je drängte sich die Sinnlosigkeit des sich verzeitelnden Berliner Musik-Budenzaubers auf. Und die vielen, die immer draußen stehen, mögen beruhigt sein: auch am Panzer jener Musikatadore und Mädierten Größen ist nicht alles Gold, was glänzt. Die große Offenbarung kommt sicherer von den wenigen Stillen, Erariffenen, zeitlos und gegen die Massen schaffenden Meistern, die Musik als Religion, Glauben, Gottgefühl in sich tragen. Immer wieder wollen wir, wenn von der großen Kunst, von Feiertagen der Musik gesprochen wird, an Bruckner denken. Langsam wird der Interpret seiner Werke Lebenssache, wenn er nur nicht deutet und geheimnisvoll tut. Furtmängler, Wolff, Scheinpflug: alle fangen ihn an zu lieben. Den Bruckner-Bläubigen aber, die schon lange mit Herz und Seele ihm verschrieben sind, sei als bisher schönstes Vermächtnis seiner Gemeinde, als wundervoll löwendes Erlebnis der Bruckner-Seels, als tiefinnigste, als Musikanalyse der Not in die Tiefe bringende Erkenntnis seines Einigkeitwertes und Weltentflusses die Bruckner-Psychographie „Erich Schwabe“ aus Herz geleigt (Stuttgart, Verlag „Der kommende Tag“). Wie es in das Herz hineinlingt, so wird es herausklingen. Höret nur und glaubet nur! Bruckner wird der große Führer und Erlöser deutscher Musik werden, und seine Saiten, rein wie die der Majestät Bach, tönen Liebe im Erklängen für den, der ehrsüchtig nach Segen ruht auf dem Volk, das ihn erliebt.

Und vor den Klängen stellt sich, als Vorahnung der Bußtagstimmung, die H-Moll-Messe Bachs, das einfachste und größte Wahrzeichen deutscher Musikkultur, die dogmen- und konfessionloseste Messe des frommen Protestantent, ohne jeden inneren Rib zwischen Ressentert und gestafendem Geist (wie ihn etwa Beethovens Wundermesse zeigt). Die H-Moll-Messe ist (wie die Brucknersche G-Moll-Messe) Entrückung aus der Willkür in das Reich tieferer Gefühle, ist Objektivierung des Glaubens in der Form reiner Musik. Der Genius zweier Jahrtausende raucht flügel-schlagend vorüber. Der Mensch in seinen Langten, Lebensschaffen, Energien und Kämpfen scheint ausgeschaltet; fühlbar, sichtbar bleibt nur die gottgesegnete Geste des Beters, des Sünders, des Staubgeborenen, der an den Stufen des Himmels lauert. Die fast strichlose Aufführung unter Siegfried Dohs ist das Resultat einer lang-jährigen Dent- und Erziehungsarbeit, ist, bei der allmählichen Verflüchtigung sonstiger Chorleistungen, ein historisches Meisterstück. Das Allerlegte an Kraft, Ausdruck, Verhaltenheit zwingt Dohs seinem hochschiller ab, und selbst das Hausorchester der Schüler zeigt sich trotz technischer Einseitigkeiten schon im Bach-Stil heimlich. Das Solistengquartett Leonhard, Philippi, Wilde, Ripen verstärkte den großen Eindruck der Messe.

Am ersten Scheinpflug-Kongert sang Richard Tauber

aus Dresden mit gewinnendem Ausdruck Mozart-Arien. Eine Novität von Kunze muller interessiert, weil man den Komponisten als moderne Begabung schätzte. (Er starb leider im Krieg.) Ein Regers-Schüler? Die Serenade op. 9 weiß davon nichts. Eine kleine, allzu lange, mit torgen Einfällen, niedlichen und sauberen Instrumentallösungen geschmückte Orchesterarbeit leichtester Form, bürgerliche Unterhaltung, die auch dem Spielbürger gefallen mag. Scheinpflug hat sich in Duisburg nicht verändert, er ist der sichere, solide, ein bißchen trockene Stabführer geblieben. Und sein Publikum ist ihm in Begelsterung treu.

Sola Ross: Gmeiner schien am Ende ihrer Singekunst angefangt. Nun offenbar sie eine zweite Jugend, die schöne Stimme hat wieder neuen Schmelz, neue Kraft, und die Gestaltung des Textes hat in nichts gelitten. Interessant die Reichardtschen Kompositionen auf Goethesche Texte; diese Balladen sind nun alle tot, nachdem Schubert, Mozart und andere sie genial umspielt haben. Wie banal dünkt es uns heute, das Erlkönig stropfenweis zu vertonen! Der Begleiter Bolterthum möge im Anschlag nicht mehr vollertun. Zu Schubert verucht Johannes Feld ein vorragendes Beispiel zu liefern. Spricht die Musik nicht allein? Nun, manch kluges Wort und manche psychologische Feinheit im Sezieren der Klüsterleder, im Erklärungsvoruch genialen Schaffens klang durch. Doch dürfte gerade das interpretierte Forellen-Duineit (und etwa das B-Dur-Erio) die Ansicht widerlegen, daß Schuberts letzte musikalische Kraft innere Resignation bedeutete. Mit Verlaub: Wiener Lust und Wiener Händler verträgt so etwas nicht. Charlotte Kaufmann illustrierte das Geseptene geschickt am Klavier. Luise Hoch spricht italienisch sehr scharf und sehr angeleert; man sollte ihr ein Billeit zu Battistini schenken. Ihr Alt klingt in der Tiefe verbraucht und rau; doch ist sie eine kluge Gestalterin, die charakteristische Linien zeichnet und sich für neue Begabungen (Edmund Schröder) nachdrücklich einsetzt. Elsa Stünzner soll begrüßt sein; zwar fehlt ihr die tiefste religiöse Anteilnahme an Wolfs „schlafendem Jesuskind“, doch streicht sie der seine Sopran mit Brahms-Niedern lieblich ins Herz hinein. Von zartem Reiz und gesunder Schulung ist auch der Sopran von Frau v. Stojak-Hoyer. Arthur Wolff begleitet sie dezent; gegen einen Flügel, der aus dem Arsenal der Steinzeit, nicht des Steinwegs stammt, kämpft auch er vergeblich. Und Alfred Lichtenstein kölet dazu höchst virtuos, leidlich seelenlos auf einer ganz und gar aoldenen Fiste eine langatmige Sonate. Ein weniger leibbares Instrument gab früher mehr tonliche Kostbarkeit her. Es ist nicht alles Talmi, was glanzlos ist. Aber Hinz-Kreinholds akademisch-korrektes Bach-Spiel ist auch noch lange nicht Gold, nur weil es glanzlos wirkt. Weiden die richtigen Arien; des Sängers Höflichkeit verschweigt ihre Namen.

Deutsches Theater. Am Bußtag im Deutschen Theater Strindbergs „Osterspiel“, das mit Freude und Heiligkeit endet, weil es dem lieben Gott zufällig beliebt, die Kammernisse der Menschen zum Guten zu wenden. Dieses „Osterspiel“ ist ein Stück von der Strindbergschen Gottesbekehrung. Leugnen und Geldmachen stehen den Seligkeitsucher leer und er klammerte sich an den Himmel und das Dogma, indem er reuig zum Kreuze herankrochte. Es ist zwei Akte lang ein Stück grau in grau, in dem die Lebenden sich hoffen, in dem nur die Kinder das gesunde Gefühl der Zärtlichkeit finden.

Die schäbigen Altungsdinge spielen eine wichtige Rolle. Aber die Grimmiigkeit des Schicksals wird pöflich verwandelt, da sich erweist, daß der schuldige Herrscher all dieser leidenden Menschen einmal eine Wohlthat an einem leidenden Nebenmenschen beginnt. Darum kommt Gott selber, der sich als lauchender Menschenkind verkleidet, um spätes Glück auszusprechen. Man denke sich, Strindbergs Gott verrät Humor, geniale Galle, sogar Herzhlichkeit. Mit Hofanna endet alle Qual und der Dichter lobt die schöne Welt.

Wir loben die schöne Vorstellung, die wohl im Ganzen nicht mit Originalität überladen war, doch sie bot Aniges: vor allem das Traumkind, die Eleonore der Frau Bahn, die mit ihrem Temperament die heitliche Heiligkeit tollbar erfüllte. Aber auch Emilia Umba, die Mutter des gerieteten Marterhauses, Fr. Hagenbruch, die schwerblütige Braut, Hans Schweikart, der rinende Sohn und Moralist, Hans Brausewetter, der artige Gymnast, und endlich Eugen Klopfer, der unter der Maske des Bösewichts des Glückshorn Gottes trägt, dienten gehorsam dem behutamen Regisseur Karl-Heinz Martin. Mag Hochdorf.

Der Maler Eugen Bracht ist im 80. Lebensjahre in Darmstadt gestorben. Er war von Geburt Schweizer und hatte seine Lehrzeit an der Düsseldorf Akademie zugebracht, wo ihn namentlich die Landschaftsmaler Schirmer und Gude beeinflussten. Schon früh bildete sich seine Spezialität heraus: melancholische Stimmungsbilder aus Heide und Moor, einsame Gräber unter schwerem Wolfenhimmel, stürmende Wogen an düsterer Felsenküste waren die Motive, die er immer wieder behandelte. Unsere Nationalgalerie besitzt von ihm ein „Hünengrab in der Heide“ und eine „Abenddämmerung am Toten Meer“; im Reichstagsgebäude können die Landschaften „Artona“ und „Ballet“. Zwei Jahrzehnte (1882—1902) war er Lehrer an der Berliner, dann bis 1919 an der Dresdener Akademie. An Titeln, Orden und Medaillen hat es ihm nicht gefehlt, in der Geschichte der Kunst wird sein Name nicht lange fortleben.

Ein deutsch-böhmischer Grenzbid. Ein deutschböhmisches Genosse, der soeben in Berlin eingetroffen ist, erzählt uns: Der Zug, mit dem wir gewöhnlich von Reichenberg nach Jittau fahren, ist in vollem Gegensatz zu normalen Zeiten so überfüllt, daß wir stehen müssen. In der letzten böhmischen Station Grattau wird die Pösbude, in der auch die Grenzverkehrscheine ausgestellt werden, derart gestürmt, daß ein wildes Durcheinander entsteht, zumal sie auf Massenbetrieb nicht eingerichtet ist. Mit rollenden, glrigen Augen drängen sich die Frauen nach Deutschland hinein, um mit der so reich von einer halben Mark auf zwei Mark achtzig gestiegenen Krone billig zu kaufen. Ein paar Schuhe 400 Kr. Das sind ja nur 120 Kronen, und in der tschechischen Republik kosten sie 400 Kronen. Freilich, die deutschen Zollbeamten sagen den Deuten gleich, daß heute nichts mit hinübergenommen werden darf. Aber viele sind schon drüber, es gibt auch Fußwege, und immer ist's nicht so streng gewesen, seitdem die Krone so stieg. Dabei stehen die Leute alle mit dem Herzen zu Deutschland — — — allein die Polizei kennt keine Rücksichten mehr; bei den einen ist es der Drang, sich aus der Not zu helfen, dabei in Unerwartungliches billig zu erwerben, bei den anderen ist der Raubtiergeist erwacht, oder sie kaufen, um drüber mit Gewinn — und doch noch wohlfeil zu verkaufen!

Nur Arbeit kann uns retten.

In Thüringen hat die sozialistische Regierung den Bußtag als gesetzlichen Feiertag abgelehnt. Aus Opposition hiergegen haben, nach einer Meldung des „Tag“, die Unternehmer beschloffen, sämtliche industriellen Betriebe an diesem Tag ruhen zu lassen und den Arbeitern den Lohn zu zahlen. Das sind die gleichen Herren, die sich vor Entlohnung nicht zu lassen wissen, wenn die Arbeiterkraft an ihren Festtagen feiert, und die es als unglückliche Zumutung betrachten, wenn gar für einen Demonstrationstag Fortzahlung des Lohnes gefordert wird. Für ihre Demonstrationen haben die Herren Zeit und Geld im Überfluß. Und die bürgerlichen Zeitungschronographen, die bei jeder Arbeiterfeier trompeten, „nur Arbeit kann uns retten“, schweigen feierlich, sie begrüßen sogar diese demonstrative Arbeitsruhe. Häßlich, wie die Heuschrecke sich hier selber entlarvt.

Das Weltabrüstungsproblem.

Am Dienstag nahm die Konferenz von Washington in öffentlicher Sitzung die Diskussion über Hughes' Abrüstungsvorschläge auf. Balfour legte den englischen Standpunkt dar. Im Hauptteil seiner Rede führte er aus, daß es für England ungleich schwerer sei, seinen Landbesitz zu verteidigen als für die Vereinigten Staaten. Er stimmte dem Abrüstungsvorschlag im Prinzip zu, deutete aber an, daß es sich England vorbehalten, in Einzelheiten Ausstände zu machen. So bedürfte die Frage der leichten Kreuzer und der Unterseeboote noch einer Klärung. Aber er halte es für besser, auf die Einzelheiten erst in den Ausschüssen einzugehen. Wie sich England diese Ausschüsse denkt, zeigte Balfour gleich zu Eingang seiner Rede, als er sagte: „Ich hoffe, daß alle Geheimnisse unserer Diskussionen, solange sie Geheimnisse sein müssen, so bewahrt bleiben mögen.“ Damit hatte er der offenen Diplomatie, wie sie die Vereinigten Staaten wünschen, den Gehbehandschuh hingeworfen.

Auch der Vertreter Japans, Kato, begnügte sich damit, dem amerikanischen Vorschlag in seinen Grundlinien zuzustimmen. Noch schärfer aber als Balfour kündigte er die japanischen Einwände an. Er hält eine genaue Prüfung des amerikanischen Planes und gewisse Änderungen für notwendig.

Die Reden Balfours und Katos lassen erkennen, daß mit der allgemeinen Zustimmung gar nichts gewonnen ist und daß es in den Ausschüssen zu sehr schwierigen Verhandlungen kommen wird.

Mit einer gewissen Spannung sah man der Rede Briands entgegen, da man erwartete, daß er auch das Abrüstungsproblem zu Lande berühren werde. Aus französischer Quelle war tags zuvor gemeldet worden, England und Italien hielten die Erörterung auch dieses Problems für unbedingt notwendig und eine sehr temperamentsvolle Verteidigung der französischen Heeresstärke im „Antantiquant“, in der wieder einmal mit phantastischen Angaben über russische und deutsche Zukunftsarmeen operiert wurde, schien dieser Meldung festen Boden zu geben. Briand begnügte sich jedoch mit der Erklärung, Frankreich halte nur so viel Truppen unter den Fahnen, als es zu seiner Verteidigung nötig habe. Interessanter ist es, wenn er sagte: „Frankreich steht dem Marineproblem nicht gleichgültig gegenüber. Der Krieg hat unsere Flotte getroffen, die schon viel schwächer ist als sie sein sollte.“ Hier ist eine Spitze gegen England unverkennbar, da Balfour in seiner Rede „die europäischen Staaten, die kein Interesse an einer Vergrößerung ihrer Flotten haben“, davor gewarnt hatte, sich an der Konkurrenz am Flottenbau zu beteiligen.

Die Sitzung wurde um 12½ Uhr aufgehoben. Das Datum der nächsten Sitzung steht nicht fest. Nun hat zunächst die Geheimdiplomatie das Wort.

Geheime Beratungen.

London, 15. November. (W.F.B.) Aus Washington wird gemeldet: Nach einer Debatte, in der sich weit voneinander getrennte Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Dessenlichkeit bei den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz ergaben, entschieden sich die Vertreter der fünf Großmächte für die Verhandlung durch Ausschüsse.

Die Aufgabe, eine Lösung der Fragen des fernern Ostens auszuarbeiten, wurde einem Ausschuss überwiesen, der Vertreter sämtlicher auf der Weltkonferenz vertretenen Staaten umfaßt.

Ein anderer Ausschuss, bestehend aus allen Delegierten der fünf Großmächte, wurde mit den Verhandlungen über das Hauptthema der Abrüstungseinschränkungen betraut. Man nimmt jedoch an, daß die Sitzungen dieses Ausschusses hinter geschlossenen Türen stattfinden werden, und daß das Publikum Informationen über die Verhandlungen nur erhalten wird, wenn die Delegierten der Konferenz wichtige Beschlüsse unterbreitet hätten. Es wird mitgeteilt, daß außer den amtlichen Berichten keinerlei Veröffentlichungen in Washington stattfinden werden und daß alle Informationen über die Konferenz in Washington ausgegeben worden und nicht in anderen Hauptstädten. Ein Ergebnis des Ausschussverfahrens wird vielleicht sein, daß die heutige öffentliche Sitzung die letzte sein wird, die der Periode tatsächlicher Enthaltungen über die zur Verhandlung stehenden Fragen vorausgeht. Es wird nicht erwartet, daß die Ausschüsse in der Lage sein werden, ohne lange Prüfung und Erörterung ihren Bericht zu erstatten. Es verläutet, daß Staatssekretär Hughes im Prinzip öffentliche Sitzungen vorschlug, einige der anderen Regierungen verlangten jedoch völlige Geheimhaltung, und der Plan der Abhaltung nichtöffentlicher Ausschusssitzungen ist wohl schließlich als ein Kompromiß angenommen worden.

Der Rat der Fünf.

Paris, 16. November. (W.F.B.) Bertinog labelt dem „Echo de Paris“ aus Washington: Ueber dem Komitee von 50 Mitgliedern das die maritimen Konventionen auszuarbeiten habe, über dem Komitee von 26 Mitgliedern, das die Probleme des fernern Ostens lösen soll und über den vielen Unterkommissionen, die die Spezialfragen beraten sollen, werde der Rat der fünf Regierungschefs herrschen analog dem berühmten Rat der Vier.

Briand habe erzielt, daß eine rasche Prüfung aller Einzelproben vorerst unternommen werde; vor allen Dingen würden die Probleme behandelt werden, aber die ein Einverständnis leicht zu erzielen sei, die anderen würden zum Studium und zu Verhandlungen zurückgestellt werden. In dieser Art würden die nächsten Verhandlungen geführt werden.

Die englischen und die italienischen Delegierten ließen erkennen, daß sie die Initiative zur Erörterung der Frage der Abrüstungen zu Lande ergreifen würden, aber es wäre auch möglich, daß Briand es für opportun halten werde, ihnen zuvorzukommen, um den französischen Standpunkt zu erläutern. Die Reparationsfrage solle nicht diskutiert werden.

Drei amerikanische Geschäftssträger in Berlin. Präsident Harding hat den Commissioner Ellis Drexel zum Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika beim Deutschen Reich ernannt.

Frankreichs Bedingungen an Rußland.

Paris, 16. November. Wie die Agentur Havas mitteilt, hat die französische Regierung in Verantwortung des Angebots der Sowjetregierung, die russischen Schulden anzuerkennen, am 8. November dem englischen Botschafter eine Note übergeben, in der sie das russische Anerkennen als glückliches Ergebnis der letzten französischen Politik gegenüber den Sowjets bezeichnet. Die Sowjetregierung müsse ohne Einschränkung und Vorbehalt ihre Absicht erklären, sich künftig diesem Grundgesetz anzubehalten. Im übrigen sei der russische Vorschlag zu eng begrenzt, um als Anerkennung der finanziellen Verpflichtungen Rußlands durch die Sowjetregierung zu genügen. Tschihscherin rede weder von den Kriegsschulden, noch von den Schapanweisungen, noch von den Darlehen, die vor dem Kriege gewissen staatlich unterstützten Gesellschaften gewährt worden seien, deren Eigentum die Sowjets beschlagnahmt hätten. Das Angebot schließe auch die Entschädigungen aus, auf die die fremden Staatsangehörigen Anspruch hätten, die von der Sowjetregierung enteignet worden seien. Insbesondere müßten die Ausländer, sowohl für ihre Person wie für ihr Eigentum, auf dieselbe Behandlung rechnen können, deren sie in allen zivilisierten Ländern sicher seien. Schließlich müßte mit der Anerkennung der internationalen Verpflichtungen der Verzicht auf jede bolschewistische Propaganda, jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, jede Unterstützung ausländischer regierungsfremdlicher Verbindungen, die die verfassungsmäßigen Grundgesetze anderer Staaten vernichten wollten, verbunden sein. Die Note schließt mit der Bemerkung, wenn die aufgestellten wesentlichen Bedingungen durch die Moskauer Regierung erfüllt seien, sei die französische Regierung geneigt, die Möglichkeit von Verhandlungen ins Auge zu fassen.

Die Fascisten auf dem Kriegspfad. Im Auftrag der Fascistenpartei kündigte Mussolini in einem Zeitartikel des „Popolo d'Italia“ den sogenannten Friedensvertrag mit den Sozialisten.

Wirtschaft

Valutenkurse in Wien.

Eine vollständige Reihe durch alle valutarischen Kriese- und Zweräländer kann man in Gedanken unternehmen, indem man die Wiener Valutenkurse vom 14. November betrachtet. Denn die österreichische Währungsseinheit ist heute — abgesehen vom Sowjetrubel, der überhaupt nicht notiert wird — die niedrigste, die es in der Welt gibt. Von unserem Markstandpunkt aus sehen sie wohl jumeist auf schwindende Höhen, aber zum Teil auch in noch tieferen Abgründen. Dem österreichischen Kronenniveau aus blickt man aber nur nach oben, über sanfte Höhen hinauf bis zu phantastischen Gipfeln. Es wurden also in Wien am 14. November bezahlt:

Für 1	Desterr. Kronen
Amerikanischer Dollar	5 952,—
Englisches Pfund	23 480,—
Deutsche Mark	22,78
Tschechische Krone	64,03
Ungarische Krone	6,01½
Schweizer Franken	1 134,25
Französischer Franken	422,95
Belgischer Franken	401,20
Italienische Lire	235,10
Rumänische Lei	36,55
Bulgarische Lema	29,05
Polnische Mark	1,50
Holländischer Gulden	2 080,50
Norwegische Krone	840,25
Schwedische Krone	1 332,30
Dänische Krone	1 110,25

Bedenkt man, daß dies nur ein Augenblicksbild ist, und daß sich die Wertverhältnisse mit jedem Tage weiter verschieben, dann erkennt man den ganzen Valutaanfall der Welt.

Ueberschuldung der deutschen Schulindustrie durch Amerika. Amerikanische Blättermeldungen zufolge besteht bei einer Anzahl von amerikanischen Gerbereien die Absicht, in Deutschland geeignete Gerbereibetriebe und Schubschleifen aufzukaufen. Wie der „Deutsche Handelsdienst“ meldet, will man alsdann diese Betriebe mit amerikanischem Rohleder versehen und die Anfertigung der Fertigschleifen in Deutschland vornehmen lassen, um auf diese Weise durch Probudierung in einem valuta-schwachen Lande möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Die fertigen Schuhe sollen alsdann wieder nach Amerika ausgeführt werden und dort zum Verkauf gelangen.

Groß-Berlin

Die Not der Ärmsten.

In den stillen Vorabend des von dem alten preußischen Staat verordneten und von der Kirche willig hingenommenen Bußtags fiel ein großer Bliz, dessen erdarmungslos klares Licht allen denen, die noch sehen können und sehen wollen, zeigte, welcheurchtbaren Spannungen sich in den notleidenden Teilen der Berliner Bevölkerung angesammelt haben. Die Vorfälle in Neubölln: Ueberfall und Plünderung von Lebensmittelgeschäften durch Arbeitslose, müssen auch denen, die gewohnheitsmäßig trampfhaft die Augen schließen und die Häuste in die Ohren stopfen, um nicht zu sehen und zu hören, ein Signal und eine Warnung sein, die nicht überhört werden dürfen.

Auch am Dienstagabend hat leider noch eine Plünderung in Neubölln stattgefunden. Gegen 6½ Uhr drangen etwa 100 Personen — meistens Arbeitslose — in die Filiale der Großhandels-gesellschaft, Siedlung Dammweg, ein und raubten alles, was sie an Wurst- und Fleischwaren sowie anderen Lebensmitteln fanden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 15 000 M. an Waren und 1500 M. für zertrümmerte Scheiben und andere Gegenstände. Der Gesamtschaden ist — wie sich aus einer Umfrage bei den geplünderten Geschäften ergibt — nicht so erheblich, wie zunächst angenommen wurde. Er beträgt zirka 50 000 M. Am gestrigen Bußtag haben sich Vorfälle irgendwelcher Art nicht ereignet.

In solchen Zeiten der Not hat das Bürgertum immer nur ein Wort als rettende Formel zur Hand: Polizei. . . Weiter geht nämlich die Weisheit der Herren vom freien Handel nicht. Die Polizei kann vielleicht die Geschäfte schützen, aber den Hunger der Massen kann sie nicht stillen, den Schrei der Verzweifelnden nach Lebensmitteln kann sie nicht erfüllen.

Die Not ist eine allgemeine und sie kann nur gelindert werden durch Maßnahmen, die sehr endlich mit aller Energie dafür sorgen, daß von Rechts und Gesetz wegen denen, die zuviel haben, der Ueberfluß abgenommen wird. Das ist die Aufgabe der nächsten Zukunft.

Der Reigenprozeß.

Rechtsanwalt Wolfgang Heines Verteidigungsbrede. In dem weiteren Verlauf seiner Anklagerede führte Staatsanwaltschaftsrat Bradke noch folgendes aus: Eine ganze Reihe von Zeugen habe bekundet, daß sie Anstoß an der Aufführung des „Reigen“ genommen haben. Alle Zeugen-

ausagen gipfeln in dieser Ansicht. Die Aufführung eines Stückes bedeutet eine Handlung, und alle Schauspieler in ihrer Gesamtheit sind verantwortlich für diese Darstellung, die die Vornahme unzüchtiger Handlungen enthält. Obwohl die Musik an sich sicherlich nicht unzüchtig ist, aber an dieser Stelle wirkt sie derart. Die ständige Entzweiung der Vertreterin des Jüdischen Frauenbundes zeige, daß es sich um keine antijüdische Hebe handele. Alles in allem:

Das Gesamtbild muß unzüchtig wirken.

Der Anklagevertreter kommt zu dem Schluss, daß diese Aufführung des „Reigen“ als Vornahme einer unzüchtigen Handlung aufzufassen und die Angeklagten strafrechtlich verantwortlich seien, da alle objektiven und subjektiven Voraussetzungen erfüllt seien. Daß die Vorführungen nach dem 22. Juni fortgesetzt wurden, bedeutet eine Verhöhnung des Gerichtes. Eine Geldstrafe wäre ein Hohn. Nur Gefängnisstrafe ist hier angebracht.

Nach der Rede des Staatsanwalts erhält der Verteidiger der Angeklagten Rechtsanwalt Wolfgang Heine das Wort:

Auf der Anklagebank sitzt eine der ersten Schauspielerinnen Deutschlands. Als Gutachter sind hochangesehene, führende Männer unseres Geisteslebens anwesend. Leuchten der Wissenschaft, Kenner der Weltliteratur, die beiden Präsidenten des Deutschen Bühnenvereins und Kenner der gesamten Theaterkultur. Von allen diesen Männern hören wir immer dasselbe Gutachten, daß die Aufführung eine künstlerische, sein abgelebte, fast auszu bezweifele gewesen ist. Auf der anderen Seite sitzen Professor Brunner und der Staatsanwalt, und lehterer bekunnt es fertig, gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen zu beantragen, er hat damit gezeigt, daß er in diesen 1½ Wochen währenden Verhandlungen nichts gelernt hat.

Bezüglich der Zeugen sagt Rechtsanwalt Heine: Bei aller Achtung vor Frauen in der Liebeshätigkeit müssen diese Zeuginnen als ganz einseitig eingestellt bezeichnet werden. Manche Zeugen seien politisch einseitig und voreingenommen. Was die

Beteiligung des Antisemitismus

an dem Feldzug gegen den „Reigen“ betrifft, so glaube er zwar nicht, daß nur Gründe des Antisemitismus mitgewirkt haben, aber sicher habe die Agitation einen antisemitischen Beigeschmack. Prof. Brunner sei ein interessanter psychologischer Fall; er meine es gewiß ehrlich, aber dazu habe sich mit der Zeit eine maßlose Selbstüberhebung und Uebertreibung gefüllt, die Routine, die Gewohnheit, der Ehrgeiz, das Strebertum.

Der Verteidiger spricht dann über die moralische und politische Wirkung des Stückes und dessen Bühnendarstellung. Die Klapperstorch- und Kinderstübchenpolitik des Professors Brunner und des Staatsanwalts ist verfehlt. Das Ethische Brunners in Kunst-dingen ist gemeinschädlich. Ueber den Antrag des Staatsanwalts auf Freiheitsstrafen wolle er kein Wort verlieren. Es handle sich nicht bloß um eine bedeutende geschätzte Künstlerin, sondern es gehe hier um die Freiheit des deutschen Geisteslebens.

Weiter sprach noch für die Verteidigung Justizrat Dr. Rosenberger. Das Urteil wird, wie bereits mitgeteilt, am Freitag gesprochen werden.

Berliner Abenteuer einer Pariserin.

Zwei Koffer im Werte von 350 000 M. verschwunden.

Um ihr ganzes Reisegepäck gekommen ist eine Pariserin, die nach Berlin gekommen war. Mit zwei Koffern, die ihre Kleidungsstücke und Schmuckstücke im Werte von 350 000 M. enthielten, war die Dame auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Dort bestieg sie eine Benzindroschke, die gerade zwei Herren nach dem Bahnhof gebracht hatte und sich durch einen Gepäckträger die Koffer in den Wagen bringen. Die Dame fuhr dann nach dem Hause Kurfürstendamm 23, wo sie eine Pension beziehen wollte. Während der Wagen unten wartete, ging sie hinaus und gab einem Mädchen den Auftrag, den Chauffeur zu entlohnen und die Gepäckstücke herausbringen zu lassen. Da sie aber nur wenig deutsch sprechen kann, so verstand das Mädchen ihre Anweisung nicht genau. Es ging hinunter, entlohnte den Chauffeur, ließ sich aber nicht die Koffer geben, die sie, da sie im Wageninnern untergebracht waren, auch nicht sehen konnte. Der Chauffeur fuhr nun mit den Koffern davon und hat nichts mehr von sich hören lassen.

Auf die Wiederherbeschaffung der Koffer ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Der Tote im Kornfeld.

Aufklärung einer Danziger Missetat.

In einem Kornfelde bei Pronschin, unweit Danzig, wurde am 28. Mai d. J. die Leiche eines Mannes aufgefunden, der, wie sich trotz der vorgegriffenen Verwesung erkennen ließ, ermordet und beraubt worden ist. Das Oberhemd des Toten und der Umlege-tragen trugen beide amerikanische Firmenbezeichnungen. Die Annahme, daß es sich um einen aus Amerika eingewanderten Mann handeln würde, wurde noch durch einen Reisepass bestätigt, der unweit des Fundortes der Leiche gefunden wurde. Er lautete auf einen im Kreise Winst gebürtigen Josef Drobowski und war vom polnischen oder russischen Konsulat in Washington ausgestellt.

Auf Veranlassung der Danziger Polizeibehörde sandte auch die hiesige Kriminalpolizei auf den Täter und gestern gelang es ihr, den Täter zu ermitteln, festzunehmen und auch zu einem Geständnis zu bewegen. Es handelt sich um einen 23 Jahre alten früheren Heizer Otto Rathke, der aus Braut bei Danzig kommt und der sich schon längere Zeit unter dem Namen Max Polenz in Berlin aufgehalten hatte. Er hatte hier Anschluss an die Kreise anormal veranlagter Männer gefunden und sich durch seine großen Geldausgaben, besonders aber durch seine Dosterverkäufe verdächtig gemacht.

Nach einem scharfen Verhör gestand Rathke dann, den Mann ermordet und beraubt zu haben. Nach seiner Darstellung habe er ihn, der keine einwandfreien Papiere bei sich geführt habe, aber die „grüne“ Orange führen wollen, Unterwegs seien sie in Streit geraten und er habe im Ringkampf zu seiner Schußwaffe gegriffen und den Mann erschossen. Dann erit sei er auf den Gedanken gekommen, sich des Geldes zu bemächtigen, das der Fremde bei sich trug. Es waren seiner Angabe nach 1200 Dollar, außerdem hätte er noch Uhr und Kette mitgenommen. Im ganzen will er dafür etwa 90 000 M. erhalten haben. Der Befund läßt jedoch einwandfrei erkennen, daß der Mörder sein Opfer in das Kornfeld gelockt, dort vorsätzlich niedergeschossen und dann völlig ausgeplündert hat. Wer der Ermordete ist, sieht noch nicht bestimmt fest.

Das letzte Wannseeopfer geborgen. Den unausgesprochen Bemühungen der Abteilung Potsdam des Reichswasserschutz ist es gelungen, gestern morgen gegen 9 Uhr auch die letzte Leiche der bei dem Dampferunfall am 1. Juni 1930 ertrunkenen Personen zu bergen. Die Tote ist die 38 Jahre alte Kontoristin Emma Lorent aus der Kreuzbergstr. 23, die an der Sandungsbrücke Havelde herausgeschift wurde. Die Leiche wurde nach der Friedhofshalle in Wannsee geschafft.

Der zwölfte Kreis (Eingliß, Lichterfelde, Lankwitz) lehnte gestern nach einem Referat des Genossen Helbig mit fünfachtelmajorität eine Stellungnahme gegen die Politik der preußischen Fraktion ab.

Jungsozialisten. Heute abend: Gruppe Neubölln: 7½ Uhr im Jugendheim, Rogaustr. 53, Diskussionsabend. — Gruppe Trib: 7½ Uhr im Jugendheim, Chausseest. 48, Literaturabend. — Gruppe Friedrichshagen: 7½ Uhr, Gemeindefabrik, Straßmannstr. 6, Vortrag „Sozialistische Literatur“ (Ref.: Erich Guen). — Gruppe Spandau: 7½ Uhr im Jugendheim, Neudorfer Straße 33, Vortragsabend. — Gruppe Schönhauser Vorstadt: 7½ Uhr bei Carl, Wäckerstr. 69, Vortragsabend. — Gruppe Friedrichshagen: 7½ Uhr im Jugendheim, Schornweberstraße, Vortrag „Proletarische Freiheit“ (Ref.: Robert Keller). — Gruppe Treptow: 7½ Uhr im Jugendheim, Eisenstraße 3, Vortragsabend.

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik bei der Reichsversicherungsanstalt.

Durch einen ausführlichen Bescheid des Herrn Reichsarbeitsministers Brauns an die Streikleitung, ist der Streik an einem Wendepunkt angelangt. Da der Anlaß des Streiks durch die endlich erfolgte Entscheidung gegenstandslos geworden ist, wird die Wiederaufnahme des Dienstes in der heute früh um 10 Uhr in den Kammerfälen, Lektoren Str. 1-4, stattfindenden Versammlung höchstwahrscheinlich beschlossen werden. Vor Beginn der Versammlung wird am Saaleingang der erwähnte Bescheid den Streikenden in Abdrucken zugänglich gemacht, damit sie eine klare Entscheidung treffen können.

Die Postbeamten im Vorbereitungsdiens.

Von den Postbeamten im Vorbereitungsdiens, die in der Zuschrift an uns als die Armen der Armen bezeichnet werden, wird darüber geklagt, daß sie durch die letzte Beförderungsreform nicht mit Erfolge wurden. Die Gehaltsfrage soll für sie durch besondere Verfügung — laut Bekanntmachung der Oberpostdirektion im „Postnachrichtendienst“ — geregelt werden. Bei der letzten Teuerungssaktion waren die Beamten im Vorbereitungsdiens von der Zulage von 23 Proz. zuerst ganz ausgeschlossen, nachdem aber wurden diejenigen von ihnen, die mindestens 20 Jahre alt und ein Jahr im Postdienst sind, mit einbezogen.

Bei den übrigen handelt es sich um Männer zwischen 25 und 30 Jahren, zum Teil um Kriegsschadigte, die jahrelang geworbt haben, bis sie erst einmal eingestellt wurden. Sie erhalten Monatsgehälter von 650 bis 950 M. — weil sie noch nicht ein Jahr im Postdienst stehen. Sie erwarten bestimmt, daß durch die besondere Verfügung ihrer außerordentlichen Notlage auch einmal ganz besonders abgeholfen wird, sollen sie nicht der Verweisung in die Arme getrieben werden.

Ein besonderes Kapitel bildet für sie die Kleiderfrage. Die Entlassungsanträge können nicht mehr gestiftet werden. Sie

hoffen bis Jahresende — einer Bekanntmachung zufolge — mit neuer Dienstkleidung versehen zu werden. Nun stellt sich heraus, daß der Stoff — zum alten Preise — nicht mehr ausreicht. Der Preisaufschlag aber verdoppelt fast die Preise der Kleidungsstücke. Hier müßte vorab eingeseht und den bedrängten Angestellten die Kleidung zu den alten Preisen beschafft werden. Hier heißt es wirklich: Schnelle Hilfe tut not.

Was aber den Betreffenden mit not tut, das ist die gehörige Organisation, unter deren Schutze sich solche Missethäter nicht herausbilden können.

Entschliebung zur neuen Beamtenbeförderungsreform.

Der Westgau des Bundes der höheren Beamten faßte in einer gestern hier abgehaltenen Versammlung, die sich mit der neuen Beförderungsordnung befaßte, eine Entschliebung, in der es u. a. heißt, daß die erreichte Besserung der Bezüge auch jetzt noch hinter den im Beförderungsgefeh vom 7. Mai 1920 gegebenen Versprechungen der Angleichung des Beamtengehältes an die Einkünfte der freien Berufe zurückbleibe. Sie komme zu spät, um die schweren Schäden, welche der Beamtenstand durch jahrelange Not und Zurücksetzung dauernd zugefügt wurden, wieder gutzumachen. Gleichwohl solle anerkannt werden, daß die Regierungen und Parlamente eine Besserung gewährt hätten, die geeignet sei, die gesunde Arbeitskraft und das erschlitternde Vertrauen der Beamten neu zu beleben und sie zu freier Pflichterfüllung anzuspornen. Trohdem werde auch in Zukunft die Lage der höheren Beamten bei der zunehmenden Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse immer drückender werden. Deshalb werde es unumgänglich notwendig sein, daß bei der fortschreitenden Teuerung und Geldentwertung eine automatische Erhöhung der Gehälter auf dem Wege prozentualer gleichmäßiger Erhöhung der Grundgehälter erfolge. Der besonderen Teuerung im Industriegebiet entsprechend verlangt dessen Beamtenstand dringend die Gewährung einer besonderen Zulage.

Der Konflikt in der Mannheimer Groß-Industrie.

Bei der Abstimmung über den Generalstreik in den hiesigen Betrieben der Großindustrie aus Veranlassung des Benz-

Konfliktes stimmten 10 700 Arbeiter für den Generalstreik und 800 dagegen. Das Ergebnis der Abstimmung ist dem Schlichtungsausschuß unterbreitet worden, der nochmals versuchen wird, eine Einigung herbeizuführen.

Streik der Zimmerleute in Esfurt. Die Zimmerleute haben die Arbeit niedergelegt. Die sozialistische Presse bezeichnet diese Arbeitsniederlegung als den Beginn eines schweren Kampfes im gesamten Thüringer Baugewerbe.

In der Teigwarenfabrik der G. G. in Gedda wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Durch Vermittlung des ADGB, wurden mit den Vertretern der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren Vereinbarungen getroffen und der Streik beigelegt.

Zimmerer. Heute 5 1/2 Uhr im Saal 4 des Gewerkschaftshauses allgemeine Mitgliederversammlung mit Lichtbildvortrag über „Die Kunst der Alten“. Sämtliche Mitglieder sowie deren Frauen und erwachsenen Familienangehörigen sind dazu eingeladen. — Der Vorstand.

Aus aller Welt.

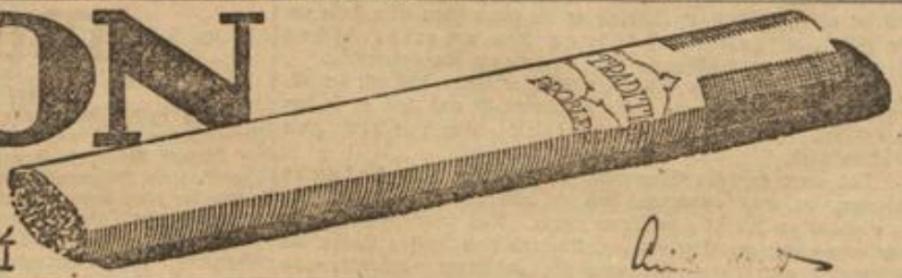
Die Eltern umgekommen — die Kinder nach Amerika. In Bremerhaven kamen mit dem Dampfer „Röwe“ 52 ukrainische Waisenkinder aus der Ukraine über Danzig an, um mit dem Dampfer „Ameriko“ nach New York weiterbefördert zu werden. Die Eltern der unglücklichen Kinder sind den furchtbaren Wirren zum Opfer gefallen, die in Rußland infolge der Revolution und der vielen Zustände gegen die Sowjetregierung immer wieder ausbrechen.

Wetterbericht bis Freitag mittag. Im Ostlichen Küstengebiet gelte wehe kälter, sonst übermäßig trocken oder neblig bei mäßigen östlichen Winden. Temperatur in der Nähe des Westküsten.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Bornhörs-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Verlag, Berlin. Verlagsanstalt: Carl Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2.

TRADITION PROBLEM

Garantiert erste Qualität



Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus Mignon
7 1/2 Uhr
Schauspielhaus Peer Gynt
7 1/2 Uhr

Deutsches Theat.
7 1/2 Uhr
Louis Ferdinand, Prinz von Preußen
Freitag 7 Uhr: Ostern

Kammerspiele
8 U.: Der Hühnerhof
Fr. 8. Der Hühnerhof

Gr. Schauspielh.
Kartell
7 U.: Götz v. Berlichingen
Freitag 7 Uhr: Götz v. Berlichingen

Theater L. d. Königgrätz. Str.
7 30
Manon Lescaut
(Orska, Janssen, Bildt, Ricmann, Brandt, Picha, Rehkopf, v. Twardowski, Appelt, Klupp)
Freitag um 11 Male:

Hidalla
(Der Zwerg)
Von Frank Wedekind
(Harian, Charl. Schultz, Ricmann, Kinz, Bildt, Deraburg, v. Twardowski, Brandt, Branden, Lundt, Alexander, Bauer, Klupp)

Komödienhaus
Tägl. 7.30 Uhr
Die Fahrt ins Blaue
(Glässer, Richard, Engl, Pröckl, Stieda)

Berliner Theat.
Täglich 7.30 Uhr
Prinzessin Olala
Fritz Massary a. G.
Ralph Arthur Roberts, Peppi Zampa, Hh. Kipf

Residenz-Theat.
Heute Donnerstag 7 U.
zum 1. Male:
Das weite Land
von Schnitzler
Trisch, Bertens, Korff, Schrot, Wescor, Schneider-Nissen, Haine, Fürtz, Klein, Schönfeld, Harot.

Trianon-Theat.
Täglich 7 1/2 Uhr
Arnold Korff
in
Mein Freund Teddy
Sonntag 4 U. kleine Pr.: Rothköpchen

Kleines Theater
Täglich 7 1/2 Uhr
Eug. Burg, Carola Töfle, Falkenstein, Albers in
Fraul. Joseite
— meine Frau
Sonntag 4 U. kleine Pr. Schneewittchen

Admiralspalast
1/2 Uhr. Abakadabra

Komische

7 1/2 Oper 7 1/2
Dir. Jam. Klein
Die große Revue

Der Herr der Welt
Keine Bühne der Welt bietet solche Prachtausstatt. u. Nam. berühmte Darstell.

Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Gura
Wilh. Hartstein
Franz Groß
P. Westermeyer
L. Werkmeister
Albert Paulig

75 Damen-Ballett!
Vorverkauf ununterbrochen

Casino-Theater
Lothring. Str. 3 Tägl. 7 1/2
Wieder ein großer Erfolg
Der Schläger d. Spielzeit

Der Weg z. Glück
Totenstg. wallabendlich
1/2 Der Weg zum Glück

MEIROPOL
Krieg
11 Sensationen

CIRCUS BUSCH
Tgl. 7 1/2 Stg. auch 11
Eine neue Circus-sensation!
Der tollkühne Camilo Mayer als
Napo eon
auf dem Turm eil
Außerdem:
Corty-Alkohol etc.
Die Schlange d. 1. Org.
an Paula Busch pers.

Quecksilber! Jedes Quantum, kauft Metall-Kontor John, Alte Jakobstr. 135

Apollo-Theater

8 Uhr
Dir. Jam. Klein
Die Sensation Bertins

Frau Luna
Große Ausstattung Operette von Paul Lincke mit dem

Grigolatis-Luft-Ballett
Oskar Sabo a. G.
Else Berna
Martin Kettner
Fritz Aro
Fritz Steldl

50 Damen-Ballett!
Sonntag 8 1/2 U.

Frau Luna
Original-Beisetzung Ermäß. Preise

8 Uhr SCALA 11
Künstlertruppe

Theat. a. Kottb. Tor
Tel.: 1077
Tägl. 7 1/2 Uhr u. 8 U.
Sonntag 8 1/2 U.
Elite-Sänger
10 Herren!
Mit Komik!
Im. Halb-Preise
Bsp. 11-12 u. 14 U.

Nasenröte, Sommersprossen
Pickel, Hautunreinigkeiten, Gerötetheit etc., werden schmerzlos, unmerklich für die Umgebung, abgeschwächt durch echte Vater-Philippe-Schäker, dann kommt anmutige junge zarte Haut zum Vorschein, 12 M. vom Laboratorium Dresden-Zschornitz 146, erhältlich in der Elefantapotheke, Leipziger Straße, und in den Drogerien: Bastianstr. 2, Fehrmannstraße 3, Keimendörner Str. 119, Charlottenstraße 76, Pankow, Prinzstr. 6.

Dringender Bedarf!
Kokoski kauft wieder **Brillanten, Edelsteine, Platin, Gold- und Silberbruch**
sowie Gegenstände des höchsten Tagesluts.
Direkte Verwertung.
Brunnenstr. 168 Goldwärendelfabrik mit elektr. Betrieb.
Leipzig, Humboldt 3189 West. 1909

Täglich 8 Uhr:
10 Wezzan's
und
10 Künstlertruppen
in der **SCALA**

Brillanten
Ringe, Schmuckstücke jed. Art, große, wertv. Juwelen, Verlorenschätze, f. d. momentan sehr hoch. Ankaufsbureau u. zahlr. d. wertv. Steine, bunte Edelsteine, Brillanten, etc. Wir überbieten fast jed. reell abgegeb. Gegenst. 80% — da wir eine einig. ortige Bietz. bei uns haben. Ankauf auch mit Rückkaufrecht (Rückf. fongelassen). Ferner: je sehr hoch. Brill. — Gold, Uhren, Ketten, Brillen, Gold- u. Silberbruch u. Gegenstände. Wir erlangen, Platin, Platin, etc. ein u. zahlr. zu Groß. Verkauft werden Sie, wenn Sie nicht zu uns kommen. G. Entschädigung bei G. Sie, wenn Sie die niedrige Angebots andern. Ihren
Berliner Juwelen-Verwertungsstelle
Spezialgeschäft f. den Verkauf v. ed. Objekte. Vom Publikum sehr als eine höchst. u. alle anerkannt. Adress: Schwanke 12, 1. u. 2. o. 3. o. 4. o. 5. o. 6. o. 7. o. 8. o. 9. o. 10. o. 11. o. 12. o. 13. o. 14. o. 15. o. 16. o. 17. o. 18. o. 19. o. 20. o. 21. o. 22. o. 23. o. 24. o. 25. o. 26. o. 27. o. 28. o. 29. o. 30. o. 31. o. 32. o. 33. o. 34. o. 35. o. 36. o. 37. o. 38. o. 39. o. 40. o. 41. o. 42. o. 43. o. 44. o. 45. o. 46. o. 47. o. 48. o. 49. o. 50. o. 51. o. 52. o. 53. o. 54. o. 55. o. 56. o. 57. o. 58. o. 59. o. 60. o. 61. o. 62. o. 63. o. 64. o. 65. o. 66. o. 67. o. 68. o. 69. o. 70. o. 71. o. 72. o. 73. o. 74. o. 75. o. 76. o. 77. o. 78. o. 79. o. 80. o. 81. o. 82. o. 83. o. 84. o. 85. o. 86. o. 87. o. 88. o. 89. o. 90. o. 91. o. 92. o. 93. o. 94. o. 95. o. 96. o. 97. o. 98. o. 99. o. 100. o. 101. o. 102. o. 103. o. 104. o. 105. o. 106. o. 107. o. 108. o. 109. o. 110. o. 111. o. 112. o. 113. o. 114. o. 115. o. 116. o. 117. o. 118. o. 119. o. 120. o. 121. o. 122. o. 123. o. 124. o. 125. o. 126. o. 127. o. 128. o. 129. o. 130. o. 131. o. 132. o. 133. o. 134. o. 135. o. 136. o. 137. o. 138. o. 139. o. 140. o. 141. o. 142. o. 143. o. 144. o. 145. o. 146. o. 147. o. 148. o. 149. o. 150. o. 151. o. 152. o. 153. o. 154. o. 155. o. 156. o. 157. o. 158. o. 159. o. 160. o. 161. o. 162. o. 163. o. 164. o. 165. o. 166. o. 167. o. 168. o. 169. o. 170. o. 171. o. 172. o. 173. o. 174. o. 175. o. 176. o. 177. o. 178. o. 179. o. 180. o. 181. o. 182. o. 183. o. 184. o. 185. o. 186. o. 187. o. 188. o. 189. o. 190. o. 191. o. 192. o. 193. o. 194. o. 195. o. 196. o. 197. o. 198. o. 199. o. 200. o. 201. o. 202. o. 203. o. 204. o. 205. o. 206. o. 207. o. 208. o. 209. o. 210. o. 211. o. 212. o. 213. o. 214. o. 215. o. 216. o. 217. o. 218. o. 219. o. 220. o. 221. o. 222. o. 223. o. 224. o. 225. o. 226. o. 227. o. 228. o. 229. o. 230. o. 231. o. 232. o. 233. o. 234. o. 235. o. 236. o. 237. o. 238. o. 239. o. 240. o. 241. o. 242. o. 243. o. 244. o. 245. o. 246. o. 247. o. 248. o. 249. o. 250. o. 251. o. 252. o. 253. o. 254. o. 255. o. 256. o. 257. o. 258. o. 259. o. 260. o. 261. o. 262. o. 263. o. 264. o. 265. o. 266. o. 267. o. 268. o. 269. o. 270. o. 271. o. 272. o. 273. o. 274. o. 275. o. 276. o. 277. o. 278. o. 279. o. 280. o. 281. o. 282. o. 283. o. 284. o. 285. o. 286. o. 287. o. 288. o. 289. o. 290. o. 291. o. 292. o. 293. o. 294. o. 295. o. 296. o. 297. o. 298. o. 299. o. 300. o. 301. o. 302. o. 303. o. 304. o. 305. o. 306. o. 307. o. 308. o. 309. o. 310. o. 311. o. 312. o. 313. o. 314. o. 315. o. 316. o. 317. o. 318. o. 319. o. 320. o. 321. o. 322. o. 323. o. 324. o. 325. o. 326. o. 327. o. 328. o. 329. o. 330. o. 331. o. 332. o. 333. o. 334. o. 335. o. 336. o. 337. o. 338. o. 339. o. 340. o. 341. o. 342. o. 343. o. 344. o. 345. o. 346. o. 347. o. 348. o. 349. o. 350. o. 351. o. 352. o. 353. o. 354. o. 355. o. 356. o. 357. o. 358. o. 359. o. 360. o. 361. o. 362. o. 363. o. 364. o. 365. o. 366. o. 367. o. 368. o. 369. o. 370. o. 371. o. 372. o. 373. o. 374. o. 375. o. 376. o. 377. o. 378. o. 379. o. 380. o. 381. o. 382. o. 383. o. 384. o. 385. o. 386. o. 387. o. 388. o. 389. o. 390. o. 391. o. 392. o. 393. o. 394. o. 395. o. 396. o. 397. o. 398. o. 399. o. 400. o. 401. o. 402. o. 403. o. 404. o. 405. o. 406. o. 407. o. 408. o. 409. o. 410. o. 411. o. 412. o. 413. o. 414. o. 415. o. 416. o. 417. o. 418. o. 419. o. 420. o. 421. o. 422. o. 423. o. 424. o. 425. o. 426. o. 427. o. 428. o. 429. o. 430. o. 431. o. 432. o. 433. o. 434. o. 435. o. 436. o. 437. o. 438. o. 439. o. 440. o. 441. o. 442. o. 443. o. 444. o. 445. o. 446. o. 447. o. 448. o. 449. o. 450. o. 451. o. 452. o. 453. o. 454. o. 455. o. 456. o. 457. o. 458. o. 459. o. 460. o. 461. o. 462. o. 463. o. 464. o. 465. o. 466. o. 467. o. 468. o. 469. o. 470. o. 471. o. 472. o. 473. o. 474. o. 475. o. 476. o. 477. o. 478. o. 479. o. 480. o. 481. o. 482. o. 483. o. 484. o. 485. o. 486. o. 487. o. 488. o. 489. o. 490. o. 491. o. 492. o. 493. o. 494. o. 495. o. 496. o. 497. o. 498. o. 499. o. 500. o. 501. o. 502. o. 503. o. 504. o. 505. o. 506. o. 507. o. 508. o. 509. o. 510. o. 511. o. 512. o. 513. o. 514. o. 515. o. 516. o. 517. o. 518. o. 519. o. 520. o. 521. o. 522. o. 523. o. 524. o. 525. o. 526. o. 527. o. 528. o. 529. o. 530. o. 531. o. 532. o. 533. o. 534. o. 535. o. 536. o. 537. o. 538. o. 539. o. 540. o. 541. o. 542. o. 543. o. 544. o. 545. o. 546. o. 547. o. 548. o. 549. o. 550. o. 551. o. 552. o. 553. o. 554. o. 555. o. 556. o. 557. o. 558. o. 559. o. 560. o. 561. o. 562. o. 563. o. 564. o. 565. o. 566. o. 567. o. 568. o. 569. o. 570. o. 571. o. 572. o. 573. o. 574. o. 575. o. 576. o. 577. o. 578. o. 579. o. 580. o. 581. o. 582. o. 583. o. 584. o. 585. o. 586. o. 587. o. 588. o. 589. o. 590. o. 591. o. 592. o. 593. o. 594. o. 595. o. 596. o. 597. o. 598. o. 599. o. 600. o. 601. o. 602. o. 603. o. 604. o. 605. o. 606. o. 607. o. 608. o. 609. o. 610. o. 611. o. 612. o. 613. o. 614. o. 615. o. 616. o. 617. o. 618. o. 619. o. 620. o. 621. o. 622. o. 623. o. 624. o. 625. o. 626. o. 627. o. 628. o. 629. o. 630. o. 631. o. 632. o. 633. o. 634. o. 635. o. 636. o. 637. o. 638. o. 639. o. 640. o. 641. o. 642. o. 643. o. 644. o. 645. o. 646. o. 647. o. 648. o. 649. o. 650. o. 651. o. 652. o. 653. o. 654. o. 655. o. 656. o. 657. o. 658. o. 659. o. 660. o. 661. o. 662. o. 663. o. 664. o. 665. o. 666. o. 667. o. 668. o. 669. o. 670. o. 671. o. 672. o. 673. o. 674. o. 675. o. 676. o. 677. o. 678. o. 679. o. 680. o. 681. o. 682. o. 683. o. 684. o. 685. o. 686. o. 687. o. 688. o. 689. o. 690. o. 691. o. 692. o. 693. o. 694. o. 695. o. 696. o. 697. o. 698. o. 699. o. 700. o. 701. o. 702. o. 703. o. 704. o. 705. o. 706. o. 707. o. 708. o. 709. o. 710. o. 711. o. 712. o. 713. o. 714. o. 715. o. 716. o. 717. o. 718. o. 719. o. 720. o. 721. o. 722. o. 723. o. 724. o. 725. o. 726. o. 727. o. 728. o. 729. o. 730. o. 731. o. 732. o. 733. o. 734. o. 735. o. 736. o. 737. o. 738. o. 739. o. 740. o. 741. o. 742. o. 743. o. 744. o. 745. o. 746. o. 747. o. 748. o. 749. o. 750. o. 751. o. 752. o. 753. o. 754. o. 755. o. 756. o. 757. o. 758. o. 759. o. 760. o. 761. o. 762. o. 763. o. 764. o. 765. o. 766. o. 767. o. 768. o. 769. o. 770. o. 771. o. 772. o. 773. o. 774. o. 775. o. 776. o. 777. o. 778. o. 779. o. 780. o. 781. o. 782. o. 783. o. 784. o. 785. o. 786. o. 787. o. 788. o. 789. o. 790. o. 791. o. 792. o. 793. o. 794. o. 795. o. 796. o. 797. o. 798. o. 799. o. 800. o. 801. o. 802. o. 803. o. 804. o. 805. o. 806. o. 807. o. 808. o. 809. o. 810. o. 811. o. 812. o. 813. o. 814. o. 815. o. 816. o. 817. o. 818. o. 819. o. 820. o. 821. o. 822. o. 823. o. 824. o. 825. o. 826. o. 827. o. 828. o. 829. o. 830. o. 831. o. 832. o. 833. o. 834. o. 835. o. 836. o. 837. o. 838. o. 839. o. 840. o. 841. o. 842. o. 843. o. 844. o. 845. o. 846. o. 847. o. 848. o. 849. o. 850. o. 851. o. 852. o. 853. o. 854. o. 855. o. 856. o. 857. o. 858. o. 859. o. 860. o. 861. o. 862. o. 863. o. 864. o. 865. o. 866. o. 867. o. 868. o. 869. o. 870. o. 871. o. 872. o. 873. o. 874. o. 875. o. 876. o. 877. o. 878. o. 879. o. 880. o. 881. o. 882. o. 883. o. 884. o. 885. o. 886. o. 887. o. 888. o. 889. o. 890. o. 891. o. 892. o. 893. o. 894. o. 895. o. 896. o. 897. o. 898. o. 899. o. 900. o. 901. o. 902. o. 903. o. 904. o. 905. o. 906. o. 907. o. 908. o. 909. o. 910. o. 911. o. 912. o. 913. o. 914. o. 915. o. 916. o. 917. o. 918. o. 919. o. 920. o. 921. o. 922. o. 923. o. 924. o. 925. o. 926. o. 927. o. 928. o. 929. o. 930. o. 931. o. 932. o. 933. o. 934. o. 935. o. 936. o. 937. o. 938. o. 939. o. 940. o. 941. o. 942. o. 943. o. 944. o. 945. o. 946. o. 947. o. 948. o. 949. o. 950. o. 951. o. 952. o. 953. o. 954. o. 955. o. 956. o. 957. o. 958. o. 959. o. 960. o. 961. o. 962. o. 963. o. 964. o. 965. o. 966. o. 967. o. 968. o. 969. o. 970. o. 971. o. 972. o. 973. o. 974. o. 975. o. 976. o. 977. o. 978. o. 979. o. 980. o. 981. o. 982. o. 983. o. 984. o. 985. o. 986. o. 987. o. 988. o. 989. o. 990. o. 991. o. 992. o. 993. o. 994. o. 995. o. 996. o. 997. o. 998. o. 999. o. 1000. o. 1001. o. 1002. o. 1003. o. 1004. o. 1005. o. 1006. o. 1007. o. 1008. o. 1009. o. 1010. o. 1011.